

## Im Test: UV-Schutzkleidung

Rekordverdächtige Sommer erscheinen Sonnenanbetern zwar als höchst erfreulich, bringt andererseits aber auch gesundheitliche Risiken mit sich. Wer zu lange der sommerlichen UV-Strahlung ausgesetzt ist, nimmt neben einem gehörigen Sonnenbrand auch langfristige Hautschäden in Kauf. Doch wie soll man sich schützen, wenn die Sommer immer intensiver werden? Greift man besonders bei Kindern heute besser schon zu spezieller UV-Schutzkleidung?



Ihre Haut ist erheblich dünner als die von Erwachsenen und der UV-Eigenschutz ist zudem noch nicht ausgeprägt. Dermatologen empfehlen daher, besonders kleine Kinder nur in die Sonne zu lassen, wenn sie durch Kleidung samt Hut und Schuhen ausreichend geschützt sind. Einige Hersteller von Kindertextilien preisen sogar Produkte mit spezieller UV-Schutzwirkung und hohem Lichtschutzfaktor an. Ganz ohne Chemie sollen sie die Sonne abhalten. Doch kann man sich dabei tatsächlich auf die Werte auf den Etiketten verlassen? Wie gut solche Textilien wirklich schützen, hat INFOMARKT getestet. An unserer Stichprobe nahmen sechs Kinder-Shirts mit einem angegebenen Lichtschutzfaktor zwischen 30 und 80 teil.

### Australischer Standard erfüllt

Geprüft wurden die Artikel im Hohensteiner Institut für Textilforschung, wo seit Jahren der Lichtschutzfaktor von verschiedenen Stoffen erforscht wird. Im ersten Testgang wurde nach dem australischen Standard gemessen, denn damit werben auch manche Hersteller auf den Etiketten. Alle T-Shirts hielten ihre Versprechen, viele erreichten sogar einen sehr viel höheren UV-Schutzfaktor. **Am besten schnitt hier das T-Shirt von Sunkids mit einem UPF (Lichtschutzfaktor) von 500 ab.** Den niedrigsten Wert zeigte Sanetta, aber auch der lag immerhin noch bei 60.

### T-Shirts im Härtetest

Das klingt zwar insgesamt gut, doch der australisch-neuseeländische Standard sagt nur etwas aus über den Neuzustand, also ungedehnt und

trocken, erklärt Institutsmitarbeiter Dr. Jan Beringer. Er messe praktisch nur auf dem Kleiderbügel. Doch so ein T-Shirt wird getragen, gedehnt, man schwitzt oder die Kinder werden nass, wenn sie am Strand spielen. Dadurch verringert sich vor allem bei Baumwolle der UV-Schutzfaktor erheblich. Nach dem UV Standard 801 mussten die T-Shirts daher zeigen, ob sie auch unter Alltagsbelastung schützen.

Beim Tragen scheuert der Stoff auf der Haut und wird abgerieben. Außerdem wanderten alle Proben in die Laborwaschmaschine, wo sie fünf Waschgänge durchhalten mussten. Diese Tests konnten den Textilien noch wenig anhaben, doch im folgenden Härtetest wurden die Stoffe gedehnt und gewässert. Das Ergebnis der danach folgenden Messung war ernüchternd: Drei von vier Baumwollshirts fielen durch: Eingespannt und nass kommen diejenigen von Marco-Polo und Sanetta nur noch auf einen Lichtschutzfaktor von 10. Nicht höher als der eines ganz normalen T-Shirts, wie Dr. Beringer erklärt, das Label UV-Schutz sei daher nicht sonderlich gerechtfertigt. Das Kleidungsstück von JAKO-O schaffte es gerade mal auf Faktor 15.

Die beiden Testsieger aus Kunstfaser überstanden die Messung nach UV Standard 801 besser: Das Sonnenschutzshirt von Hyphen erreichte hier einen Lichtschutzfaktor von 80, kostet dafür allerdings knapp 40,- Euro. Etwas günstiger und ebenfalls sehr gut mit einem Wert von 60 ist das Shirt der Firma Sunkids für rund 25,- Euro.

Wer seine Kinder im Schwimmbad oder am Strand dauerhaft vor der Sonne schützen möchte, sollte bei Spezialkleidung also genau hinschauen. Generell gilt dennoch: Ein T-Shirt ist immer besser als gar keine Kleidung. Je dunkler und je dichter es gewebt ist, um so besser.